



Beruf Bildung Beratung in Bewegung

Ein Infoblatt des Koordinationsgremium
Berufswahlvorbereitung

März 1995

6

Wundersame Titelvermehrung

Dipl.HTL Ing. und Dipl.Ing.(FH)

10

Erfolg im Beruf

Fachwissen und Schlüsselqualifikationen

14

Virtual Reality, ...

Veränderungen in der Berufswelt



Inhalt:

- 2 Schlüsselqualifikationen: Ein alter Hut brandheiß
- 3 Kraftfahrer oder Tierarztgehilfe
- 4 Neue Öffnungszeiten bei BIFO
- 5 Erhebung des Qualifikationsbedarfes
- 6 Wundersame Titelvermehrung
- 7 Zeugnis einmal anders
- 8 Matura im 2. Anlauf
- 10 Schlüsselqualifikationen
- 11 Wie schützt man sich vor Sucht?
- 12 Schülerzeitungswettbewerb
- 13 Berechtigungen nach Schulen
- 14 Schöne, neue Welt - Huxley oder nicht



Schlüsselqualifikation: Ein alter Hut brandheiß

Daß Fachwissen allein nicht genügt, um im Beruf Erfolg zu haben, ist ein alter Hut. Wenn Sie diese Ausgabe des B 4 durchblättern, wird Ihnen auffallen, daß unter dem Stichwort „Schlüsselqualifikationen“ einiger Raum diesen persönlichen Eigenschaften gewidmet ist. Die Aktualität dieses Themas ergibt sich aus einer soeben fertiggestellten Studie, die das Arbeitsmarktservice Vorarlberg in Auftrag gegeben hatte. Aber auch aus einem neuen Leitfaden für Lehrlingsausbilder des ÖIBF, der in seinen Aussagen genauso für die schulische Ausbildung gilt.

Ebenfalls auf eine ganzheitliche Sicht von Ausbildung und Beratung setzt der Artikel „Kraftfahrer oder Tierarztgehilfe“ von Elmar Rubner.

Unsere Serie über die neuen Bestimmungen, die jetzt für Berechtigungen nach Schulen gelten, wird fortgesetzt.

Für das Redaktionsteam

Klaus Mathis

Redaktionsteam dieser Ausgabe:

Hanno Metzler, Reinhart Agerer, Claudia Hammerer, Maria Heibock, Klaus Mathis, Gerhard Rebholz, Elmar Rubner, Paul Sader, Stefan Veigl

Kraftfahrer oder Tierarztgehilfe....



war die Antwort des Jugendlichen auf meine Frage, welche beruflichen Vorstellungen er mitbringe. Den Berufswunsch Tierarztgehilfe trug er erst viel später, zögernd und verunsichert vor. Möglicherweise, weil er meinte, dies passe nun wirklich nicht zusammen. Und das würden andere ja wohl auch so sehen.

Eltern, Lehrer, Berufsberater und andere mit der Berufswahl befaßte Personen treffen sicherlich öfter auf das Phänomen, daß Jugendliche - aber nicht nur diese - offensichtlich gegensätzliche Berufsvorstellungen äußern, insbesondere am Beginn des Berufswahlprozesses.

Es ist dies eine interessante Konstellation, die uns auffordert, noch genauer hinzusehen und zu hinterfragen. Natürlich kann dahinter einfach Verwirrung, Ratlosigkeit, Zwiespältigkeit oder meinetwegen auch Provokation stecken. In diesem Fall war das aber nicht so, und deshalb scheint mir dieses Beispiel besonders geeignet, aufzuzeigen, worauf es bei der Berufswahl auch und oft zuerst ankommt.

Die anfänglichen Überlegungen und Äußerungen von Jugendlichen zu ihren beruflichen Vorstellungen sind in der Regel nicht das Ergebnis eines ausgeklügelten analytischen Prozesses. Eher spielen Gefühle und Bilder eine Rolle, d.h. wir können ihre Äußerungen durchaus als Selbstaussage, als Befindlichkeit der Person im aktuellen Kontext auffassen, auch wenn konkrete Berufe genannt werden, wie auch im vorliegenden Beispiel, das ich nur teilweise und verkürzt darstelle.

Im Verlauf eines ausführlichen Gesprächs - es waren mehrere Sitzungen - mit dem Jugendlichen wurde deutlich, daß Schutzbedürfnis der wesentliche Aspekt seiner persönlichen aktuellen Befindlichkeit war. Deshalb war auch zu erwarten, daß dieser Aspekt in seine beruflichen Vorstellungen einfließen würde. Die Vorstellung, den Schutzraum Familie und Schule zu verlassen, bereitete ihm Unbehagen. Von den Lebensumständen aufgefor-

dert, diesen Schritt dennoch zu vollziehen, fühlt er sich zu Berufen hingezogen, in denen er helfen und beschützen kann. Vollzogen im Wege einer projektiven Identifikation. Als männlicher Jugendlicher hat er noch Schwierigkeiten, mit einem dominant weiblich besetzten Beruf sich voll zu identifizieren. Über Realanpassung nennt er dann auch zuerst einen Beruf, der seinem männlichen Selbstbild - gesellschaftlich akzeptiert - entspricht. Der Kraftfahrer wird so beinahe "logisch": Hoch oben im Kabäuschen sitzend, geschützt und mit viel Pferdestärken unterm Hintern ausgestattet, ahnt er seinen Schutzraum.

Es ist hoffentlich überflüssig zu erwähnen, daß andere Personen aus ganz anderen Gründen Kraftfahrer werden wollen oder einen Helferberuf ergreifen. Es kann z.B. als lustvoll empfunden werden, als starker Mann oder als starke Frau, Starkes zu bewegen oder zu kontrollieren u.v.a.m. Das geschilderte Beispiel trifft nur für diese Person zu.

Dieses oder ähnliche andere Beispiele können uns helfen, zu erkennen, worauf auch im „Normalfall“ bei der Berufswahl zu achten ist: Die Person in ihrer (aktuellen) Befindlichkeit sollte zuerst betrachtet werden. Von da ausgehend können dann die persönlichen

Ressourcen (Spielen, Konstruieren, Entdecken, Darstellen, etwas auf den Punkt bringen, Kämpfen, Verteidigen etc.) erschlossen werden. Erst danach können die "Normfähigkeiten" (abstraktes oder konkretes Denken, räumliches Vorstellungsvermögen, Sprachverständnis etc.) sinnvoll instrumentiert werden. Dies trifft auch für die neuerdings oft genannten Schlüsselqualifikationen zu. Insofern nun Lehrerinnen verstärkt in den Prozeß der Berufswahlvorbereitung eingebunden sind, wäre es aus meiner Sicht für die Jugendlichen hilfreich, wenn der Schwerpunkt der Berufswahlvorbereitung in der Schule in der Unterstützung der Jugend liehen zu einer verbesserten Wahrnehmung der eigenen Person und ihrer Situation liegen würde. Und das ist eine genuin pädagogische Aufgabe.

Berufspraktische Tage für Lehrerinnen, die einer verbesserten Einsicht in Arbeitssituationen dienen, erhalten ihren pädagogischen Sinn dadurch, daß sie dazu beitragen, das Verständnis dafür zu erweitern, in welche Situationen jugendliche Personen hineinwachsen müssen. Die Sorge, die gelegentlich in der Lehrerschaft schon spürbar wurde, daß sie im Zuge der Berufswahlvorbereitung in einen berufsfremden Bereich (den Arbeitsmarkt) eingeklinkt wird, ist, so gesehen, eigentlich unbegründet. Im Sinne der oben angestellten Überlegungen zur Berufswahlvorbereitung öffnet sich für Lehrerinnen ein interessantes pädagogisches Feld. Wenn man z.B. daran denkt, daß ein verstärkt schülerzentrierter Unterricht, etwa im Sinne der Freinet-Pädagogik, den Prozeß der Persönlichkeitsbildung und Selbstwahrnehmung günstig beeinflussen kann.

Elmar Rubner, Berufsberater,
Berufsinformationszentrum Bregenz

Neue Öffnungszeiten bei BIFO

BIFO kommt den Wünschen der Besucher noch weiter entgegen. Entsprechend unserer Erfahrungen und Besucherstatistiken haben wir die Öffnungszeiten für Individualbesuche weiter in den Abend hinein ausgedehnt. Somit haben Jugendliche und Erwachsene auch nach der Arbeit oder Schule die Möglichkeit sich über Berufe, Schulen, Aus- und Weiterbildungen zu informieren.

Auch die Zeiten für Gruppenbesuche wurden verlängert, was Lehrern die Organisation von Exkursionen ins BIFO erleichtert.

Öffnungszeiten:

Mo-Mi, 13.30-18.00 Uhr
Do 13.30-19.00 Uhr

Gruppenbesuche:

Mo-Fr 8.00-18.00 Uhr
Bitte um Terminvereinbarung



Erhebung des Qualifikationsbedarfes in Vorarlberg



Das Soffi - Institut (Soziales Forschungs- und Förderungsinstitut) Innsbruck wurde am Dezember 1993 von der Landesgeschäftsstelle des Arbeitmarktservice mit der Durchführung der Studie "Regionaler Qualifikationsbedarf im Bundesland Vorarlberg" beauftragt. Nun ist das Forschungsprojekt abgeschlossen und die Ergebnisse können einem breiteren Publikum vorgestellt werden. Von Interesse dürften die Ergebnisse vor allem auch für jenen Personenkreis sein, die mit Fragen der Berufswahlvorbereitung beruflich befaßt sind.

Inhaltliche Zusammenfassung der Studie

Die Autoren stellen fest, daß mit einem simplen Mehr an Bildung oder Ausbildung den Anforderungen der Zukunft nicht mehr begegnet werden kann. In Vorarlberg, das einst als Musterland in Bezug auf die Arbeitsmarktdaten gegolten hat, hat sich der Stellenmarkt in den letzten fünf Jahren gravierend verändert; 1993 standen etwa 8.000 Arbeitslosen im Jahresschnitt nicht einmal mehr 1.000 offene Stellen gegenüber. Der von den Betrieben angegebene Stellenabbau traf in erster Linie die Ebene der angelegerten Arbeiter/innen.

Umschulungsbedarf

Bei jedem fünften Betrieb in Vorarlberg entsteht mittelfristig ein Umschulungsbedarf für einen Teil der eigenen Mitarbeiter. Dieser zielt insbesondere auf die schlechter Qualifizierten.

Neue Technologien

Die Veränderungen durch neue Technologien wirken sich insofern auf die Arbeitsplatzsituation aus, als sich dadurch bereits bestehende zu höherwertigen Arbeitsplätzen mit anspruchsvolleren Anforderungen an die Mitarbeiter/innen gewandelt haben. Dies ist verstärkt mit steigender Betriebsgröße zu beobachten.

1993 haben sich 4.200 Arbeitsplätze durch die Anwendung neuer Technologien weiterentwickelt.

Zusatzqualifikationen

38% der Betriebe geben an, Zusatzqualifikationen als Anstellungserfordernis vorzusetzen - vor allem fachtechnische Qualifikationen und Kenntnisse im EDV-Bereich. An berufsübergreifenden Fähigkeiten werden am häufigsten "Denken in Zusammenhängen" und "Selbständigkeit" genannt.

Schlüsselqualifikationen

Es geht also nicht nur um Qualifikationen, sondern auch um Qualitäten. Da die Motivation der Mitarbeiter/innen nicht unwesentlich an der Produktivität der Betriebe beteiligt ist, sind als "Haupttugenden" Lernfähigkeit, Engagement und Flexibilität besonders gern gesehen. Ohne Schulung und Lernfähigkeit "läuft nichts mehr", so ein Personalverantwortlicher.

Bedeutung der beruflichen Weiterbildung

57,5% der Betriebe schätzen berufliche Weiterbildung als sehr wichtig ein, immerhin noch 36,6% als wichtig. Dabei geht der Trend eindeutig in Richtung betriebsinterner Qualifizierungsmaßnahmen. Inhaltliche Schwerpunkte werden in Vorarlberg bei der Vermittlung von fachtechnischem Wissen gesetzt, das etwa die Hälfte aller Qualifizierungsprogramme ausmacht, ein Viertel bezieht sich auf den kaufmännischen Bereich, etwa ein Fünftel auf Kommunikation und Persönlichkeitsentwicklung und 5% auf Sprachen.

Im Bereich der Schlüsselqualifikationen wie etwa Kommunikationsfähigkeit, Selbständigkeit, Lernbereitschaft, die Fähigkeit mit Veränderungen umgehen zu können, zeichnet sich ein ganz besonders intensiver zukünftiger Bedarf ab, der sich bereits jetzt in den Bildungsbudgets niederschlagen beginnt..

In einer zunehmend komplexer gewordenen Arbeitswelt ist es generell schwieriger geworden, die zukünftig tatsächlich benötigten Mitarbeiterqualifikationen abzuschätzen.

Problemfelder

Als Bereiche, in denen sich die Personalsuche besonders schwierig gestaltet, werden von den Vorarlberger Betrieben spezielle fachtechnische Tätigkeiten, leitende und übergeordnete verwaltende Tätigkeiten und Tätigkeiten im Pflegebereich genannt.

Arbeitsmarktservice

Die Autoren regen an, bereits bei der Berufsberatung auf die hohe Wahrscheinlichkeit der beruflichen Veränderung im erwerbsbiografischen Verlauf hinzuweisen. Die ständige berufliche Weiterbildung erhält als risikovermindernde Komponente im Erwerbsprozeß eine besondere Bedeutung. Hier sind auch die Betriebe gefordert, ihren Mitarbeiter/innen angemessene Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Der affektive Zugang zum Beruf - Identifikation und Motivation der Berufstätigen - wird zunehmend wichtiger, besonders in Hinblick auf eine verstärkte Entwicklung im Dienstleistungs- und Servicebereich.

Insgesamt leitet sich aus den Ergebnissen der Studie ein hoher Anspruch an die Eigenverantwortlichkeit der unselbständig Erwerbstätigen, das eigene berufliche Schicksal betreffend, ab.

Arbeitsmarktausbildung

Das Kurswesen des Arbeitsmarktservice stehe vor der Aufgabe, "die wachsende Kluft zwischen un- und angelernten Beschäftigten und fachlich Qualifizierten im Sinne einer kooperativ zu lösenden Anforderung zu fokussieren", so die Studie. Angeregt wird die zunehmende Verlagerung hin zu innerbetrieblicher Weiterbildung unter dem Gesichtspunkt einer Annäherung von Arbeit und Bildung (Lernen am Arbeitsplatz).

Indirekte Lernziele wie etwa Veränderungsfähigkeit, Bereitschaft und Mut, um Zusammenhänge zu erkennen, sich selbst in diese Zusammenhänge einordnen zu können, werden aus Sicht der Betriebe generell positiv bewertet.

Dr. Paul Sader
Arbeitsmarktservice Vorarlberg
Landesgeschäftsstelle

Wundersame Titelvermehrung im Gange

Regelung durch Novelle zum Ingenieurgesetz

Eine Novelle zum Ingenieurgesetz, die vor dem Sommer vom Nationalrat beschlossen wurde, hat den Titelstreit der Techniker beendet - und Österreich den vierten Ingenieurtitel verschafft. Neben dem „alten“ *Ingenieur* und dem *Diplom-Ingenieur* wird es in Zukunft an den neuen Fachhochschulen den *Diplomingenieur (FH)* geben und - die Gesetzesnovelle macht es möglich - den „*Diplom-HTL-Ingenieur*“ als Nachqualifizierungsmöglichkeit für Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten (HTL).

Die neue Regelung sieht vor, daß die HTL-Ingenieure sowie Absolventen von Land- und Forstwirtschaftlichen höheren Schulen den Titel eines Diplomingenieurs auf Fachhochschulniveau erwerben können. Voraussetzung dafür ist eine mindestens sechsjährige einschlägige Berufspraxis, die Vorlage einer schriftlichen Arbeit sowie die Absolvierung einer fachlichen Prüfung vor einer Sachverständigenkommission. Die Bestimmungen sind bis Ende des Jahres 2008 befristet.

Doch mit dem neuen Titel, der den nachqualifizierten HTL-Ingenieuren die entsprechende EU-Anerkennung sichert und Betrieben bei internationalen Ausschreibungen wirtschaftliche Nachteile ersparen soll, ist kaum jemand zufrieden. „Zuwenig“ sagen die Betroffenen, „zu weitgehend“ die Universitäten. Der Ingenieurverband, die Interessenvertretung der rund 60.000 österreichischen Ingenieure, vermißt die völlige Gleichstellung mit den künftigen FH-Ingenieuren. Dagegen sprechen Universitätsangehörige von „österreichischer Titelsucht“ (TU-Wien-Rektor Peter Skalicky). Die Rektorenkonferenz befürchtet die Auflösung der Grenzen zwischen Fachmatura und universitärer Ausbildung. Sie lehnen den neuen Titel ab.

Aus: Vorsprung, Nov. 1994, WIFI Tirol

Zeugnis einmal anders



Lehrer/innen erarbeiten mit den Schülern Kriterien für die Lernbeurteilung, Mitarbeit und Selbstverantwortung. Daraus entsteht ein Fragebogen, auf dem sich die Schüler selbst einschätzen, sich dann die Einschätzung von

3 anderen Schülern holen und dann die Einschätzung des Lehrers bekommen. Das anschließende Gespräch zum Vergleich von Selbsteinschätzung und Fremdbeurteilung ist sehr wichtig.

Ein Beispiel für höhere Klassen:

Schüler-Selbst-Einschätzung:

- | | | |
|---|--|---------|
| 1. Übernimmt Selbstverantwortung für den eigenen Lernprozeß | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 2. Entwickelt Interesse und Problembewußtsein für das Thema | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 3. Versucht, Sachverhalte zu verstehen, aktiv zu erforschen und mit Praxiserfahrungen zu verbinden | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 4. Beteiligt sich von sich aus, meldet sich zu Wort, fragt, gibt Anregungen, macht Vorschläge | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 5. Setzt sich mit eigenen Einstellungen und Wertproblemen zum Thema offen auseinander, macht „Ich-Aussagen“ zum Thema | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 6. Arbeitet selbständig und zielgerichtet an den Lernaufgaben | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 7. Trägt zu einem konstruktiven Gruppenklima bei, geht auf andere ein, spricht sie direkt an | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |
| 8. Äußert sich kritisch zu hemmenden Lernbedingungen und eigenen Störungen, verändert ungünstige Lernbedingungen | hoch | niedrig |
| | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | |



Matura im zweiten Bildungsweg

Aus: ibw mitteilungen, Jänner 1995

Monika Thum-Kraft

Jede 10. Matura wird im zweiten Bildungsweg erworben

In einer ibw-Studie werden die Möglichkeiten, die Matura oder eine Studienberechtigungsprüfung im zweiten Bildungsweg zu erlangen, dargelegt, die damit verbundenen Voraussetzungen und Berechtigungen ausgewiesen und die quantitative Verteilung auf die verschiedenen Studienmöglichkeiten dargestellt.

Die Durchlässigkeit des österreichischen Bildungssystems wird in immer höherem Ausmaß verbessert, sodaß Lehrabsolventen und Personen mit mittleren Bildungsabschlüssen immer mehr Möglichkeiten offenstehen, die Matura oder eine Studienberechtigung zu erlangen.

Für den Erwerb der *allgemeinen Studienberechtigung* gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Einerseits werden AHS, HTL und HAK als Schulen für Berufstätige angeboten, andererseits gibt es für Gymnasium, HTL, HAK und wirtschaftskundliches Realgymnasium Aufbaulehrgänge. Diese Bildungsgänge sind Teile des öffentlichen Schulsystems, die Schüler genießen daher auch dessen Vorteile wie zB Gratisschulbücher, keine Studiengebühren etc. Ebenso werden die Prüfungen von jenen Lehrern abgenommen, die auch den Unterricht abhalten.

Für jede Schultype, die es im Regelschulwesen gibt, kann die Matura auch als Externistenprüfung abgelegt werden. Die Vorbereitung auf die Vor-, Zulassungs- und Hauptprüfungen erfolgt selbständig oder mit Unterstützung von kostenpflichtigen Kursen an Matura- oder Volkshochschulen.

Die Prüfungstermine können vom Kandidaten selbst gewählt werden. Diese Form der Matura ist daher auch leichter an die Bedürfnisse Berufstätiger anzupassen, erfordert aber auch mehr Selbstdisziplin.

Studienberechtigungsprüfungen für den Besuch von Universitäten und Akademien bzw. Allbildungsgängen, wo die erfolgreiche Ablegung der Reifeprüfung einer höheren Schule als Aufnahmevoraussetzung festgelegt wurde, werden gezielt für die *Zulassung zu einer bestimmten Studienrichtung, Akademie oder einem Ausbildungsgang* abgelegt.

Geringere Anforderungen werden bei der Beamten-Aufstiegsprüfung (B-Matura) gestellt. Dieser Prüfung ist aber auch mit keinen anderen Berechtigungen als mit der *Einstufung in die Verwendungsgruppe B des Besoldungsschemas für Beamte* verbunden.

Die WIFI-Fachakademien wurden speziell für Lehrabsolventen und Absolventen berufsbildender mittlerer Schulen konzipiert. Berufsbegleitend werden die Teilnehmer in 6 Semestern fachlich höherqualifiziert. Gleichzeitig kann die Vorbereitung auf die *einschlägige Studienberechtigungsprüfung* erfolgen. Bis zu vier Fünftel der Studienberechtigungsprüfung können im Rahmen der Absolvierung der WIFI-Fachakademie erworben werden, der verbleibende Teil der Studienberechtigungsprüfung ist jedenfalls an der Universität abzulegen.

Der Erwerb der *allgemeinen Studienberechtigung an den Schulen für Berufstätige und im Rahmen der Aufbaulehrgänge*, stellt mit knapp 60% die beiden am häufigsten gewählten Möglichkeiten, die Matura am zweiten Bildungsweg zu erlangen, dar.

MATURA

MAINSTREAM
(AHS, BHS)

9

90,6%
(1993/30.090
Maturanten/innen)

im
2. BIL-DUNGSWEG

9,4%

(1993/3117, ohne Beamtenaufstiegsprüfung)

Schulen für Berufstätige	Aufbau- lehrgang	Externisten- reife- prüfung	Beamten- aufstiegs- prüfung	Studienbe- rechtigungs- prüfung	WIFI- Fachakademie
FACHRICHTUNG					
AHS HTL HAK	Gymnasium/ Real- gymnasium HTL HAK wirtschafts- kundliches Realgymnasium	wie Schul- typen im Regelschul- wesen		gezielt für bestimmte Studien- richtungen	Handel Angew. Informatik Rechnungswesen/ Controlling Marketing Automatisierungs- technik Fertigungstechnik Hochbau Innenausbau/ Raumgestaltung Umweltschutz Tourismus Industrielle Elektronik Maschinenbau/ Betriebstechnik
ANZAHL DER ABSOLVENTEN					
961	878	422	keine Angabe	550	ca 300
DAUER					
8-9 Semester	2-3 Jahre	nach Vorbildung	nach Vorbildung	nach Vorbildung	6 Semester
ORGANISATIONSFORM					
Abend- unterricht Fernstudium	Vollzeit Abendunter- richt	Maturaschulen VHS	Selbststudium, Kurse	Selbststudium, Kurse	Abendunterricht
BERECHTIGUNG					
allgemeine Studienbe- rechligung	allgemeine Studienbe- rechligung	je nach Schultyp	keine Studien- berechtigung Verwendungs- gruppe B	für bestimmte Studien	für bestimmte Studien



Schlüsselqualifikationen

Es ist unmöglich Lehrlinge [und Schüler] heute bereits auf die in fünf Jahren bestehenden Anforderungen in allen Details vorzubereiten. Die Jugendlichen müssen daher lernen, sich immer wieder neu zu spezialisieren. Die Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt verlangen von den Berufstätigen nicht nur, daß sie ihr fachliches Wissen und Können immer wieder auffrischen, sondern ebenso, daß sie ganz andere Fähigkeiten entwickeln. Beispielsweise sollen sie in komplizierten Situationen oder bei nicht fertig geplanten und eingeübten Tätigkeiten selbständig handeln können. Daher muß im Mittelpunkt der beruflichen Aus- und Weiterbildung die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen stehen.

Es handelt sich hier um persönlichkeitsbezogene Eigenschaften wie zB Selbständigkeit, Ausdrucks- und Kontaktfähigkeit, Überblick, Planungsfähigkeit, Teamarbeitsfähigkeit, Umweltbewußtsein, Flexibilität im Denken und Handeln, Kreativität oder Denken in Zusammenhängen. Verantwortungsbewußtsein - auch im moralischen Sinn - kann ebenfalls dazugezählt werden.

Voraussichtlich werden nur wenige Produkte, die heute auf dem Markt sind, auch noch in zehn Jahren angeboten werden. Ein Großteil der künftigen Produkte sind also, ebenso wie die entsprechenden Herstellungsverfahren, noch unbekannt. Die notwendigen Qualifikationen müssen die Fachkräfte, die heute vielleicht Lehrlinge sind - Jahre nach ihrer Lehrabschlußprüfung - nachträglich erwerben.

Die Schlüsselqualifikationen, als persönlichkeitsbezogene Eigenschaften, können nicht unmittelbar, für sich alleine, unterrichtet werden. Die Lernenden bilden diese Fähigkeiten selbst aus, indem sie sich mit konkreten Aufgabenstellungen auseinandersetzen. Es gibt aber sehr wohl Methoden, mit denen das Entwickeln von Schlüsselqualifikationen gefördert werden kann.

Was sind Schlüsselqualifikationen?

- Schlüsselqualifikationen sind persönlichkeitsbezogene Eigenschaften, die nicht an spezielles Fachwissen gebunden sind.
- Der Erwerb dieser Eigenschaften ist demnach nicht an einen bestimmten Beruf geknüpft.
- Aus diesem Grunde bezeichnet man Schlüsselqualifikationen auch als: berufs- und fachübergreifende Eigenschaften.
- Schlüsselqualifikationen sind zwar überfachliche Qualifikationen; sie entscheiden jedoch wesentlich über den Erfolg im Beruf.
- Der Erwerb dieser Schlüsselqualifikationen ist deshalb ein wesentliches Ausbildungsziel.

Schlüsselqualifikationen - Beispiele

Kognitive Fähigkeiten:

Denken in Zusammenhängen
Ständige Lernfähigkeit
Abstraktes Denken

Soziale Fähigkeiten:

Teamfähigkeit
Kommunikationsfähigkeit
Umweltbewußtsein

Personale Fähigkeiten

Selbständigkeit
Konzentrationsfähigkeit
Zielstrebigkeit,

Zusammengefaßt aus: Leitfaden für Lehrlingsausbilder, ÖIBF-INFO 4/94.

Diese Aussagen gelten sicherlich nicht nur für die Lehrlingsausbildung sondern genauso auch für die Schule.



Was schützt vor Sucht?

(= auch Erziehung zur Berufswahlreife!)

11 Vorschläge für Eltern und Erzieher

von: SUPRO Werkstatt für Suchtprophylaxe, Götzis

1. Kinder brauchen seelische Sicherheit

Das bedeutet konkret, daß sie sich der Liebe und Zuwendung ihrer Eltern und der ihnen nahestehenden Erwachsenen sicher sein wollen.

Seelische Sicherheit heißt: Auch wenn ich im Streß bin, im Augenblick keine Zeit für dich habe oder wir uns streiten - du kannst immer sicher sein, daß ich dich so, wie du bist, liebe. .

2. Kinder brauchen Anerkennung und Bestätigung

Erwachsene sollen nicht nur die Leistung von Kindern loben. Noch viel wichtiger ist es, schon die Bemühung zu loben. Kinder benötigen die Grunderfahrung, daß ihre Eltern und andere Erwachsene viel von ihnen halten und ihnen etwas zutrauen. Und sie ohne irgendwelche Vorbehalte anerkennen. Lob und Anerkennung, die ein Kind erfährt, stärken sein Selbstvertrauen - auch gegen Sucht.

3. Kinder brauchen Freiraum und Beständigkeit

Freiraum und Beständigkeit ermöglichen Kindern Erfolgserlebnisse und positive Orientierung. Sie lernen die Realität selbst zu begreifen. Kinder sind heute stärker organisiert, beaufsichtigt, begrenzt und eingeeignet denn je. So gesehen, ist ein Freiraum, in dem sie in Ruhe Erfahrungen sammeln und ihre Gedanken spazieren gehen lassen können, so wichtig wie nie zuvor.

4. Kinder brauchen realistische Vorbilder

Wohl nirgendwo ist dieser Widerspruch zwischen unseren Worten und Taten so groß wie bei unseren eigenen Süchten. Wenn es uns schon nicht gelingt unsere eigene Sucht in den Griff zu bekommen, so hilft in diesem Fall nur Ehrlichkeit. Es ist besser, seinem Kind zu erklären, daß Rauchen, Alkohol etc. ungesund und schädlich sind, als die Zigarette zu verharmlosen. Auf die Frage warum man es dann trotzdem tut, hilft nur das Eingeständnis eigener Fehler und Schwächen.

5. Kinder brauchen Bewegung und richtige Ernährung

Kinder wollen toben, sich bewegen, haben sichtlich Spaß an der körperlichen Anstrengung. Kinder müssen die Erfahrung machen, daß körperliches Wohlfühl und seelische Zufriedenheit miteinander zusammenhängen.

Neben ausreichender Bewegung ist auch die richtige Ernährung für eine gute körperliche Verfassung entscheidend. Auf jeden Fall sollten Erwachsene auf einen verantwortlichen Umgang mit Süßigkeiten achten und sie nicht dann geben, wenn Kinder getröset oder beruhigt werden sollen.

6. Kinder brauchen Freunde und eine verständnisvolle Umwelt

Kinder brauchen Menschen, die sich für sie einsetzen. Jeder einzelne von uns kann seinen ganz persönlichen Beitrag dazu leisten, für Kinder Bedingungen zu schaffen, die eine sinnvolle Lebensführung zulassen.

Nicht nur Mutter und Vater tragen die Verantwortung. Suchtvorbeugung muß als Gemeinschaftsaufgabe der gesamten Gesellschaft wahrgenommen werden.

7. Kinder brauchen Träume und Lebensziele

Achten Sie darauf, daß Ihr Kind genug Zeit zum Spielen hat. Eine lebendige Phantasie, die über das Spielen den Anschluß an die äußere Realität wiederfindet und das Selbstbewußtsein stärkt, ist für die Suchtvorbeugung von großer Bedeutung. Denn der langfristig beste Schutz gegen Sucht und Drogen sind seelisch ausgeglichene, ich-starke Kinder, die sich zu selbständigen und kritikfähigen Jugendlichen entwickeln.

8. Jugendliche brauchen Toleranz

Die auch heute noch beliebte Ansicht „Solange Du Deine Füße unter meinen Tisch steckst...“ läßt für den Jugendlichen nur die Wahl, sich zu fügen oder die Familie zu verlassen, und verbaut damit eine Lösung, in der sich Eltern und Kinder wiederfinden. Jugendliche brauchen die Gewißheit, daß sie zu Hause verständnisvolle (nicht kritiklose) Gesprächspartner finden.



Vorankündigung

9. Jugendliche brauchen Eltern, die ihre Probleme ernst nehmen

Oft werden Jugendliche von ihren Eltern als besonders schwierig, verschlossen oder widerspenstig erlebt. Kein Wunder, vieles stürzt auf die Heranwachsenden ein und sie fühlen sich Veränderungen ausgesetzt, die sie oft nicht verstehen.

Wenn Jugendliche ihre Probleme offen mit den Eltern besprechen können, wird viel Druck weggenommen. Geben Sie Ihren Kindern das sichere Gefühl, daß Sie ihnen alles erzählen können ohne Angst vor Strafe haben zu müssen.

10. Jugendliche brauchen den Rausch des Lebens

Auch Alltagstrott und Routine haben ihren Sinn. Jugendlichen geht solche Routine aberoft auf den Geist. Sie wollen was erleben: Abwechslung, Abenteuer, Risiko. Etwas ausprobieren, bei dem nicht von vornherein feststeht, wie's ausgeht.

Bei einem Leben auf Sparflamme droht das Bedürfnis der Jugendlichen nach Risiko maßlos zu werden. Er verliert den Bezug zur Realität, vor allem zu den eigenen wirklichen Fähigkeiten und Kräften. Dann sucht er manchmal nach unverhältnismäßigen, oft lebensgefährlichen Risiken.

11. Ich, Du, Wir brauchen....

Und was brauchst Du in Deinem Leben?

Schülerzeitungs-Wettbewerb:

„Mit Berufsinformation zum Filmstar!“

Das ibw und das WIFI veranstalten gemeinsam einen Schülerzeitungs-Wettbewerb zum Thema „Ich stehe vor der Berufswahl“ - Informationen über mögliche Berufsbildungswege nach der Pflichtschule. Das Redaktionsteam der von einer unabhängigen Jury prämierten Schülerzeitung wird eingeladen, als Darsteller bei der Produktion eines berufskundlichen Filmes des WIFI-Filmdienstes mitzuwirken!



Berechtigungen nach Schulen - Teil 2

- Gewerbeberechtigung nach 2 Jahren Praxis und Meisterprüfung
- A Gewerbeberechtigung nach 3 Jahren Praxis

Fachschule für Elektronik

- Bürokommunikationstechniker/in, Elektroniker/in und Elektromaschinenbauer/in, Radio- und Videoelektroniker/in

Fachschule für Elektrotechnik

- Elektroniker/in und Elektromaschinenbauer/in

Fachschule für Maschinenbau

- Maschinen- und Fertigungstechniker/in, Schlosser/in, Modelltischler/in, Schmied/in

Fachschule für Textiltechnik Ausbildungs-zweig Bekleidungstechnik

- Herrenkleidermacher/in, Damenkleidermacher/in

Fachschule für Textiltechnik. Ausbildungs-zweig Maschinenstickerei

- Maschinenstricker/in und Wirker/in

Fachschule für Textiltechnik Ausbildungs-zweig Textilchemie

- Textilreiniger/in, Färber/in

Fachschule für Textiltechnik, Ausbildungs-zweig Weberei und Spinnerei

- Weber/in

Fachschule für Textiltechnik Ausbildungs-zweig Wirkerei und Strickerei

- Maschinenstricker/in und Wirker/in

Höhere Lehranstalt für Elektronik. Ausbildungs-zweig Nachrichtenelektronik

A Elektroniker/in und Elektromaschinenbauer/in, Radio-Videoelektroniker/in

- Bürokommunikationstechniker/in, Hörgeräteakustiker/in

HTL für Hochbau

- * Wärme-, Kälte-, Schall- und Branddämmen/in Abdichten/in gegen Feuchtigkeit und Druckwasser; Denkmal-, Fassaden- und Gebäudereiniger/in

- Stukkateur/in und Trockenausbauer/in, Dachdecker/in, Betonwaren- und Kunststeinerzeuger/in und Terrazzomacher/in

HTL für Tiefbau

- * Denkmal-, Fassaden- u. Gebäudereiniger/in
- * Wärme-, Kälte-, Schall- und Branddämmen/in Abdichten/in gegen Feuchtigkeit und Druckwasser; Betonwaren- und Kunststeinerzeuger/in und Terrazzomacher/in, Stukkateur/in und Trockenausbauer/in

Höhere Lehranstalt für Maschinenbau. Ausbildungs-zweig Automatisierungstechnik

A Schlosser/in, Maschinen- und Fertigungstechniker/in

- Zentralheizungsbauer/in, Modelltischler/in, Lüftungsanlagenbauer/in

Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik. Ausbildungs-zweig Energietechnik und Leistungselektronik

- * Elektroniker/in u. Elektromaschinenbauer/in

Höhere Lehranstalt für Textilbetriebs-technik und -betriebsinformatik.

Ausbildungs-zweig Textiltechnik

noch nicht bekannt

Höhere Lehranstalt für Textilbetriebs-technik und -betriebsinformatik.

Ausbildungs-zweig Textilmanagement

- Maschinenstricker/in u. Wirker/in, Weber/in

Höhere Lehranstalt für Textilbetriebs-technik und -betriebsinformatik.

Ausbildungs-zweig Bekleidungstechnik

noch nicht bekannt

Höhere Lehranstalt für Textilchemie

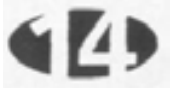
A Textilreiniger/in, Färber/in

Aufbaulehrgang Textilbetriebstechnik

- Maschinenstricker/in und Wirker/in Weber/in

Aus einer Mitteilung der Schulpsychologie

Auf alle zusammen ... in DMUK, standisiert ... überarbeitet ... H. H. H.



Schöne, neue Welt - Huxley oder nicht

„Der Super-Information-Highway“ heißt der folgende Artikel aus P-inn, Jänner 1995, der Zeitung des Patenschaftsmodells der Uni Innsbruck. Wie verändert diese neue „Autobahn“ die Berufswelt und auch die Gesell-

schaftsstrukturen? Müssen wir die Antwort bei Orwell oder Huxley suchen, wird es doch eine schöne, neue Welt oder liegt die Zukunft irgendwo dazwischen?

Vier gigantische Branchen: Computer, Unterhaltungselektronik, Kommunikation und Information werden im Technologiemix aus Telefon, Fernsehen und Computer zu einer einzigen Telekommunikations-Industrie verschmelzen.

Dieses Jahrhundert wird auch als Ära des Information-Highways bezeichnet. Durch die eingetretene Kostenreduktion in der moderner Übertragungstechnik; z.B. Glasfasertechnik, aber auch durch die gesteigerten Kapazitäten können heute Bilder, Ton und Text blitzschnell rund um den Globus versendet werden. Doch der Information-Highway ist nicht nur Transportmedium, sondern auch Speicher- und Zugriffsmedium und macht die vollkommene geistige Mobilität zur Wirklichkeit.

Fernsehen

Begriffe wie Payper View, Telebanking, Homeshopping, News on Demand versprechen uns eine großartige Fernseh Zukunft. Die moderne Technologie soll den Zuschauer zum Programm direktor machen, und wer bis jetzt noch nicht den Videorecorder zu programmieren gelernt hat, braucht dies auch in Zukunft nicht. Die Zukunft wird Video on demand heißen. In absehbarer Zeit wählt der Zuschauer den gewünschten Film aus einer riesigen zentralen Videothek (Video Server) aus. Wer ohne Happy End nicht ruhig schlafen kann, für den ist interaktives Fernsehen genau das richtige, weil man hier per Tastentelefon die Handlung selbst bestimmen kann.

Teleshopping ist ein weiteres Thema: bis vor Kurzem mußte man in Österreich noch das multifunktionelle Schneid-, Mix-, und Hack-Set mühsam nach Hause

schleppen. Doch damit ist jetzt endlich Schluß. Ein kurzer Anruf genügt, und Kosmetika, Heizdecken und Polster werden prompt ins Haus geliefert. War man zudem noch unter den ersten 100 Anrufern, so gibt es zusätzlich als Geschenk eine echte Plastikperlenkette und eine Armbanduhr obendrein.

Vielversprechend seien auch die Informationsdienste, die das Fernsehen zudem noch bieten könnte. Dies alles wird technisch bald ausgereift sein, doch ob sich der Benutzer mit all der Interaktivität zurechtfinden wird, ist eine andere Frage.

Prof.F. Roithmayr zum Motto der Technik "anything goes": Der gesamte technische Fortschritt, so sehe ich das eigentlich, ist immer ein Mensch - Aufgaben - Technik - System. Es kann natürlich nicht sein, daß eine von diesen 3 Komponenten, einen erheblichen Flaschenhals bildet. Ebenfalls kann die Technik nur in der Integration mit dem Menschen und der Aufgabe einen Sinn haben. Warum ist denn beispielsweise das österreichische Bildschirmtextkonzept völlig gescheitert? Das BTX-Thema ist meines Erachtens gescheitert, weil eine technische Lösung da war, die für die Informatiker ausreichend war, aber der Mensch als Benutzer, als Anwender hat das nicht akzeptiert; es hatte bedienerfeindliche Schnittstellen, und auch die Inhalte haben nicht gepaßt. Eine Technologie kann also niemals einen Durchbruch erreichen, wenn sie vom Menschen nicht akzeptiert wird.



schätzt die Zahl der Teilnehmer auf über 35 Millionen, bei einer Zunahme von rund 15 Prozent pro Monat.

Dipl. Inform. Cristoph Holz von der Firma COHA im Technologiezentrum Innsbruck (Internet Knotenpunkt) zum Thema Internet: "Internet ist ein Netzwerk ohne Hierarchien, d.h. es ist ein sich selbstorganisierendes System. Jeder Benutzer steht auf der selben Ebene, hält sich aber an gewisse Verhaltensnormen die sich im Laufe der Zeit als ungeschriebene Gesetze herauskristallisiert haben. Vor einiger Zeit z.B. hat eine amerikanische Anwaltskanzlei im Internet überallhin seine Werbeanzeige geschickt. Tausende von Benutzern haben dies als störend empfunden und ihm daraufhin mit einem riesen Haufen von Protestschreiben den Zugang zum Netz blockiert." Zudem bringe ein Anschluß am Internet erhebliche Kosteneinsparungen mit sich: Der Spanplattenerzeuger müßte nicht mehr Angebote und Kataloge drucken lassen, sondern kann sie direkt ins Netz einspeisen und verschicken. Der Kunde kann immer aktuellen Preise direkt vom Bildschirm ablesen. Außerdem müssen die versendeten Daten nur einmal eingegeben werden und nicht wie bisher von der Sekretärin vom Fax abgetippt werden.

Experten prophezeien, daß Internet in kurzer Zeit für die Kommunikation das wichtigste Medium sein werde. Das digitale Angebot reicht von online Diskussionen (talk), Diskussionsforen zu spezifischen Themen (UseNet), Live Diskussionen (IRC), Zugriff zu umfangreichen Datenbanken (WAIS), Software (ftp) bis zum Word Wide Web (WWW) einem auf Hypertext basierendes System, was immer dies auch bedeuten mag.

Der sogenannte Gopher, ein Hilfsmittel der Informationssuche, ermöglicht mir per Mausklick den Globus nach den

gewünschten Datendurchzuforschten. Mittels WWW lassen sich nun auch graphisch aufwendige Darstellungen weltweit multimedial verteilen. Wen wundert es da noch, wenn riesige Produktkataloge durchs Netz rattern oder man per Mausklick durch Kunstgalerien wandern kann. Jeder, der Zugang zum Netz hat, kann daher auch publizistisch tätig werden und viele Firmen haben in WWW ein neues Schaufenster entdeckt.

Welche Perspektiven sich für diese demokratisierte Publizistik ergeben, ist unklar, zumal Gerüchte kursieren, daß die Pinn Zeitung demnächst im elektronischen Kiosk auch multimedial erscheinen werde. *jk*

Buchtips

KROL. Ed: The Whole Internet. O Reilly & Associates, 2. Auflage 1994, 550 Seiten. Auch als Bibel des Internets bezeichnet, liefert Hintergrundinformationen und Tips für den Anwender inklusive Ressourcenlisten.

HAHN.H. & STOUT R.: The Internet Golden Directory, Osborn McGrawHill, 1994. 450 Seiten. Die Gelben Seiten des Internets

LAMMARSCH J. & STEENWEG H.: Internet & Co., Addison-Wesley, 1994. 220 Seiten. Akademische Informationsdienste der elektronischen Fachkommunikation

